

Integrative Medizin in der pädiatrischen Onkologie: Brücken der Heilung und Hoffnung bauen

Im Jahr 2004 führte eine persönliche Bekanntschaft des Leiters der hämato-onkologischen Abteilung von Israels grösstem Kinderkrankenhaus mit einem Therapeuten für Shiatsu und chinesische Medizin zu einer Zusammenarbeit. Deren Ziel war es, allen Kindern der onkologischen Abteilung Behandlungen mit Shiatsu und chinesischer Medizin anbieten zu können.

Heute, 20 Jahre später, ist das CIM (Programm für komplementär-integrative Medizin) das älteste integrative Programm Israels und vielleicht sogar der Welt, das in einer onkologischen Abteilung Shiatsu und TCM als Bestandteil der Standard-Therapie anbietet. Als Shiatsu- und TCM-Therapeut und seit 12 Jahren Leiter von CIM möchte ich hier über das Programm berichten.



von Raviv Peleg

DAS CIM-PROGRAMM

Ziel des CIM-Programms ist es, die Lebensqualität der Kinder, die sich einer langen und anstrengenden Behandlung unterziehen müssen, zu verbessern. Response und Compliance sollen erhöht und die Resilienz der Kinder in allen Phasen der Behandlung gestärkt werden.

Die komplementärtherapeutischen Behandlungen sind integrierter Bestandteil der Therapie – neben Chemotherapie, Bestrahlung, Physiotherapie und psychologischer Begleitung. Komplementärmedizin ist weder eine Alternative noch eine Option, sondern ein Element einer gemeinsamen und offiziellen Sprache. Es werden etwa 145 Kinder pro Jahr in rund 1800 Sitzungen behandelt.

Derzeit sind fünf TherapeutInnen und ein Forschungs-koordinator im Programm für Komplementärmedizin tätig. Die Behandlungen umfassen Shiatsu, geführte Imaginationen, chinesische Medizin, Shonishin, Reflexologie, Kurse für Bewegung (Tai-Chi, Yoga, Qi-Gong und mehr) sowie einer spielerischen Berührungstherapie.

Das CIM-Programm ist vielfältig und multidisziplinär. Es beinhaltet einerseits Bewegungstherapie, deren Ziel es ist, die Kinder zu motivieren und ihre Gelenke, Gliedmassen und Körpermitte zu kräftigen (z.B. Spiele, Aktivierungsübungen, physikalisch-manuelle Therapie). Auf der anderen Seite werden eher passive Behandlungen zur Beruhigung und Linderung von Ängsten und Nebenwirkungen angeboten. Diese ermöglichen es den Kindern, auch etwas Gutes und Angenehmes zu erfahren.

Die Zusammenarbeit von ÄrztInnen, Pflegepersonal, LehrerInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, Hilfskräften, Eltern und Kindern in der Form einer

«besonderen Familie» in der Kinderonkologie ist wunderbar. Die TherapeutInnen sind die Lieblingspersonen, sowohl der Kinder als auch ihrer Eltern und der medizinischen Fachkräfte. Leider müssen wir infolge der grossen Nachfrage auch täglich entscheiden, wer die Behandlungen nicht bekommt.

BRÜCKEN SCHLAGEN

Die wichtigste Verbindung in der Therapie entsteht durch Berührung und über die Kommunikation von Herz zu Herz. Als TherapeutIn übe ich keinen Druck aus, ich habe weder Erwartungen noch Interessen, ich begegne den PatientInnen direkt auf Augenhöhe. Ich baue eine Brücke des Vertrauens. In diesem Rahmen lernen die Kinder, dass sie die Macht und die Fähigkeit haben, eine Veränderung herbeizuführen. Sie erfahren, dass ich dabei stets an ihrer Seite bin, voller Einfühlungsvermögen und liebevoller Ermutigung. Dank dieser Haltung können wir KlientInnen jeden Alters und die meisten Gesundheitszustände behandeln – mit wenigen Risiken und Kontraindikationen.

Eine weitere Brücke wird zwischen Körper und Geist geschlagen. Die starke Verbindung im Shiatsu eröffnet eine Tiefe und einen Raum der Möglichkeiten im Umgang mit KlientInnen sowie Anpassungen an verschiedene Bedürfnisse und Gegebenheiten. Viele Kinder in der Abteilung sprechen kein Hebräisch, einige sprechen aufgrund ihres Alters oder aus anderen Gründen überhaupt nicht. Die Sprache der Berührung bricht das Eis, sie ist universell und kulturübergreifend.

Wir CIM-TherapeutInnen begleiten die Kinder und ihre Familien ab den ersten Stunden nach der Diagnose, über die gesamte Behandlungszeit und danach während den Monaten der Pflege. Es liegt uns viel an der Rehabilitation der Kinder, zu der die CIM-Behandlungen einen grossen Beitrag leisten können.

DIE FRAGE DES GELDES

Von Beginn an war es Ziel des CIM-Programms, die integrative Behandlung als festen Bestandteil des Therapiekonzepts allen Kindern kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die meisten israelischen Krankenhäuser sind Krankenversicherungen angeschlossen, welche keine integrativen Therapien finanzieren. Das bringt wirtschaftliche Herausforderungen mit sich. Es ist wichtig, Brücken zu den EntscheidungsträgerInnen (ÄrztInnen, WissenschaftlerInnen und Geschäftsleute) zu schaffen, ihnen die Vorteile der Implementierung von Komplementärmedizin in einem Krankenhaus verständlich zu machen und sie davon zu überzeugen.

Ein Grossteil unserer Mittel stammt aus Spenden. Dennoch muss ich ständig nach Wegen suchen, um unser Budget zu sichern. Mein Ziel ist es zudem, die uns zur Verfügung stehenden Mittel zu erhöhen, damit wir unseren Dienst auf mehr Orte ausdehnen und mehr TherapeutInnen einstellen können.

VORTEILE KOMPLEMENTÄRTHERAPEUTISCHER METHODEN

Hier sind einige Beispiele, welche für die Vorteile einer Integration von komplementärtherapeutischen Methoden in die schulmedizinische Behandlung sprechen:

Verbesserung der Kooperation der Kinder

In vielen Fällen sind wir CIM-TherapeutInnen die Brücke zwischen einem Kind und dem medizinischen Team. Oft werden wir gerufen, um zu helfen, wenn ein Kind Widerstand gegen die Behandlung oder das Personal zeigt und nicht bereit ist zu kooperieren. Manche Kinder zeigen sich gleichgültig und verschliessen sich, andere sind feindselig, wütend und reizbar allem und jedem gegenüber. Aufgrund unserer Nähe und unserer Verbindung zu den Kindern ist es uns oft möglich, ihnen verständlich zu machen, dass ihnen die medizinische Behandlung und das Team helfen werden. Damit können viele Kinder von sich aus die Zustimmung zur Be-

handlung geben und die weitere Zusammenarbeit akzeptieren. Letztes Jahr haben sich auf diese Weise 42 Kinder damit einverstanden erklärt, Medikamente einzunehmen, wodurch Unterbrechungen und Verzögerungen in der Behandlung vermieden werden konnten. Damit haben wir einen bedeutenden Einfluss auf die Therapie-treue (Compliance), ein Bereich, der heute im Mittelpunkt der medizinischen Forschung steht.

Elternberatung

Wir bemühen uns in fast jeder Sitzung darum, den Eltern nahezulegen, die integrative Behandlung fortzusetzen, um damit die Kontinuität der Behandlung zu fördern und die Beziehung zwischen dem Kind und seinen Eltern zu stärken.

Förderung von Resilienz und Behandlung von Burnout beim medizinischen Team

Die komplementärtherapeutischen Behandlungen stehen auch dem medizinischen Team sowie den Eltern zur Verfügung und können eine einzigartige Unterstützung sein. Denn auch das Wohl der Eltern ist für dasjenige des Kindes wichtig: Schmerzgeplagte, müde und ängstliche Eltern sind oft nicht in der Lage, ihr Kind angemessen zu betreuen.

Ab diesem Jahr werden die ersten Qi-Gong-, Yoga- und Pilates-Kurse für das Krankenhauspersonal angeboten. Hinzu kommt ein bedeutendes Projekt zur Selbstfürsorge für Eltern, welches durch eine von uns konzipierte Studie begleitet werden soll.

DIE EINZIGARTIGKEIT VON SHIATSU

Meiner Erfahrung nach eignet sich die Methode Shiatsu ausgezeichnet für einen integrativen Ansatz. Shiatsu kann im Krankenhaus und am Bett angewendet werden und verträgt sich gut mit den medizinischen Behandlungen. Zudem gibt es kaum Risiken oder Kontraindikationen. Erfahrene TherapeutInnen wissen, wie sie die Behandlung an jeden Gesundheitszustand und alle Arten von KlientInnen anpassen können, seien dies ein wenige Wochen altes Baby, ein krebskrankes Kind oder ein alter Mann.

Noch etwas habe ich gelernt: Je schwieriger die Situation, je grösser das Leid und die Not der PatientInnen, desto grösser ist die Wirkung der integrativen Behandlung. Wir sagen den Eltern und Kindern meist: «Wir kommen gerne, wenn es euch gut geht, aber besonders gerne kommen wir, wenn alles schlecht geht. Wenn es schmerzt oder unangenehm ist, wenn ihr traurig seid oder keine Lust habt – dann ruft uns an». In solchen Situationen hat die Behandlung ihre grösste Wirkung auf das Kind und sein Umfeld.

EMOTIONEN UND ERFÜLLUNG

Viele Menschen, die von meiner Arbeit auf der Kinderkrebstation hören, sind tief berührt und fragen sich, wie man den Blick, die Stimme, überhaupt die Erfahrung des Abschieds von einem Kind ertragen kann, das nach zwei Jahren Behandlung im Sterben liegt.

Ich selbst empfinde es als eine grosse Ehre, diese bedeutsame Rolle übernehmen zu dürfen, zu wissen, dass ich ein wichtiger Begleiter in einem langen Kampf auf einem herausfordernden Weg bin. Die Tätigkeit in der Abteilung für pädiatrische Onkologie erfüllt uns mit grossem Sinn und Segen. Die tiefgreifende Wirkung unserer Behandlungen, von der wir immer wieder ZeugInnen sein dürfen, lässt uns jeden Morgen mit einem Lächeln und grosser Freude im Herzen zur Arbeit kommen. Viel mehr als auf die Linderung von Schmerzen oder Übel-

keit, viel mehr als auf jede symptomatische oder sonstige Reaktion sind wir stolz darauf, wie positiv wir auf die Resilienz der Kinder einwirken, auf ihre Fähigkeit, die gesamte medizinische Behandlung zu bewältigen.

Wir sind in den ersten Tagen nach Erhalt der Diagnose einer lebensbedrohlichen Krankheit, in Momenten von Stress und Angst, da. Wir begleiten das Kind während der gesamten Behandlungszeit, die oft viele Monate oder Jahre dauert. Wir unterstützen, fördern Bewegung, lindern Symptome, stärken und beruhigen. Wir sind auch in der Rehabilitation, nachdem die Behandlung beendet ist, da und begleiten die langsame Rückkehr in den Alltag oder auch die letzten Momente des Lebens.

Wir lernen jedes Kind tief und wahrhaftig kennen. Wir wissen, wie sein Hund heisst, wie sein Zimmer aussieht, welche Hobbys es hat, was es gerne isst, welche Fussballmannschaft es mag, wie es ihm an jenem Tag geht und an welchem Tag es ihm voraussichtlich nicht so gut gehen wird. Und wir wissen, wie wir ihm jedes Mal, wenn es uns begegnet, eine auf es zugeschnittene Behandlung geben können und wie wir mit ihm und seinen Eltern kommunizieren können. Das Kind weiss, dass wir für es da sind, dass wir es unterstützen und ihm in guten wie in schlechten Zeiten zur Seite stehen.

Begleitung von Monica*

Monica war 13, als sie mit einem dritten Rückfall der Krankheit innerhalb von fünf Jahren in die Behandlung kam. Sie war gebrochen, erschöpft, sehr reizbar und wütend. Sie übte sogar verbale und körperliche Gewalt gegen alle in ihrer Umgebung aus und brachte jeder Art von Behandlung starken Unwillen und Widerstand entgegen. Das Pflegepersonal, die ÄrztInnen und die Eltern waren verzweifelt. Bei unserem ersten Treffen brachte ich mein Mitgefühl zum Ausdruck und zeigte den aufrichtigen Wunsch, zuzuhören und zu verstehen. Gleichzeitig stellte ich ihr meine Behandlung als etwas Einladendes dar und versprach ihr, dass ich es respektieren würde, wenn sie am Ende der ersten Behandlung wünschte, dass wir uns nicht mehr sähen. Zu Beginn der Behandlung spürte ich starken Widerstand – einen verschlossenen und festgehaltenen Körper und das Fehlen des Wunsches, etwas zu erzählen. Im Verlauf der Behandlung entstand allmählich ein Zauber im Raum. Monica begann zu verstehen, dass ich für sie und ihr Wohlbefinden da war, und die wohlthuende Zuwendung brachten bei ihr Gefühle hervor, die bis vor kurzem noch gar nicht im Raum standen. Monica konnte loslassen und sich öffnen. In einem langen Gespräch einigten wir uns auf eine langfristige Begleitung. Von diesem Moment an

begann sie, mit dem Team zu kooperieren und sich auf einen beeindruckenden und spannenden Weg einzulassen. Ich hatte das Privileg, sie während ihrer gesamten Therapie eng zu begleiten. Ich war für sie da als Vertrauensperson, als Fels in der Brandung, Ort der Ruhe und Entspannung und als Ansprechperson für Emotionen in allen Schattierungen des Regenbogens.

An ihrem letzten Tag, kurz bevor sie zum letzten Mal in ihrem Leben einschlieft, bat sie mich, an ihrer Seite zu sein und ihr noch eine Shiatsu-Behandlung zu geben. Im Raum herrschte neben der tiefen Traurigkeit auch ein Gefühl der Vollendung nach einem mutigen Kampf.

Auf Wunsch ihrer Eltern blieb ich noch eine weitere Stunde im Zimmer, mit der Hoffnung und im Glauben, dass ich Monica geholfen hatte, sich auf ruhige Weise und ohne Angst zu verabschieden.

In Momenten wie diesen bin ich dankbar für das Privileg, Kinder auf ihren beeindruckenden Bewältigungswegen voller Kühnheit und Mut begleiten zu dürfen und ihnen eine wichtige Bezugsperson zu sein, ein Partner auf ihrem Weg.

* Name geändert



Raviv Peleg, seit 25 Jahren Shiatsu-Therapeut, leitet seit 12 Jahren das Programm für komplementär-integrative Medizin (CIM) im Schneider Hospital. Er hat in drei verschiedenen Krankenhäusern in Israel gearbeitet und so ein umfassendes Verständnis für die Integration von Shiatsu in den schulmedizinischen Rahmen erworben.